

Die Nachrichten des Tages

Freitag,

Den 27. Juni 2025

Nummer 1



Aufbrechen, um auf einer zehnwöchigen Immersionsreise zu lernen.

Eine neue Art zu Deutsch lernen wird für Gymnasiasten vorgeschlagen; eine zehnwöchige Immersion. Dieses Programm existiert seit ungefähr einem Jahr und ist im Moment nur für die Schüler des Kantons Waadts. Diese Form der Immersion wurde entwickelt, damit sie mehr zugänglich und vor allem flexibler ist. Ein Gymnasiast*in geht weg für zehn Woche in eine andere Region, wo er*sie Deutsch lernen kann. Und somit anschließend performen seine Sprache sowie seine Kenntnisse.

Erlernen von Sprachen rückt immer mehr in den Vordergrund. Dies fördert die Erweiterung der Sprachkenntnisse in einer gewünschten Sprache und ermöglicht es anschließend, gut zu kommunizieren und zu verstehen. Für die Zukunft ist die Sprache sehr wichtig denn je mehr man über Sprache spricht, desto mehr Türen öffnen sich. Sowie zu reisen, das erleichtert es, mit Menschen aus anderen Ländern zu sprechen. Diese Programme ermöglichen es jungen Menschen auch, ihre Komfortzone zu verlassen und Unabhängigkeit zu erlangen. Für Gymnasiasten, die dieses Immersionsprogramm absolvieren, bietet sich eine Möglichkeit; eine Zweisprachige Matura machen.

«Deutsch kann im Berufsleben nützlich sein. Es ist zusätzliches Wissen. Und es öffnet mehr Türen für die Zukunft und die Gegenwart, denn in einem Lebenslauf ist es immer ein Pluspunkt. Ich würde sagen, dass sich meine Selbstständigkeit dank dieses Immersionsaufenthalts stark verbessert hat. Ich war schon seit meiner Jugend sehr selbstständig, aber es stimmt, dass ich es während dieses Aufenthalts noch mehr geworden bin.» Angeline Hälgi, Gymnasiastin aus Lausanne in der Immersion in Saint-Gallen.

«Sehr wichtig, sehr gut!!!! Ich freue mich, dass alle diesen Mut haben, und natürlich freue ich mich auch, meinen kleinen Beitrag leisten zu können. Ich hoffe, dass dies zu einer wichtigen Erfahrung wird. Überzeugende Argumente sind die persönliche, sprachliche und kulturelle Entwicklung. Die Menschen, die dies selbst tun, aber auch, glaube ich, diejenigen, die Zeugen davon sind. Auch die Gastfamilie profitiert davon, weil sie eine positive Erfahrung macht. Immersionen sind vorteilhaft, weil sie Informationen liefern, die einfach aus einem anderen Umfeld stammen.» Franziska Rohrbach, Austauschbeauftragte für die Westschweiz am Gymnasium Kirchenfeld in Bern.

Typischer Ablauf

Die Schüler*innen, die diese Immersion absolvieren möchten, müssen natürlich einige Formalitäten erledigen. Die Familie des Schülers sollen zuerst eine Gastfamilie von selbst finden. Dann eine Reihe von Notizen und Punkte werden verlangt. Die Hauptgymnasium wird ihm dann eine neue Schule in der Nähe der Gastfamilie suchen, damit das Einleben so angenehm wie möglich verläuft. Die Leitung der Hauptschule muss den Transfer ebenfalls genehmigen. Sobald alle organisatorischen Punkte geklärt sind, nimmt die Familie des Schülers Kontakt mit der Gastfamilie auf, um verschiedene Punkte wie Unterkunft, Abonnement für öffentliche Verkehrsmittel usw. zu klären.



«Zunächst muss mir eine Voranmeldung geschickt werden, dann informiere ich alle betroffenen Lehrkräfte, also alle Lehrkräfte dieses Schülers, dass diese Person sich vorangemeldet hat, sowie die Schulleitung. Und natürlich müssen auch die Eltern ihre Zustimmung geben und unterschreiben.» Dieses Verfahren beschreibt Franziska Rohrbach.

Einer der prägendsten Aspekte eines Sprachaustauschs ist das Leben in einer Gastfamilie. Das ist eine sehr bereichernde Erfahrung, die jedoch anfangs manchmal auch verunsichernd sein kann. Man entdeckt eine neue Lebensweise mit Gewohnheiten, die sich von denen zu Hause unterscheiden.

Man muss sich an einen anderen Lebensrhythmus, eine andere Ernährung und manchmal sehr unterschiedliche Familienregeln gewöhnen. Einige Gastfamilien essen beispielsweise früher, sind sehr pünktlich oder lassen den Jugendlichen mehr Freiraum. Am Anfang kann man sich etwas unbehaglich fühlen, nicht wissen, wie man sich verhalten soll, oder Angst haben, etwas „Falsches“ zu tun.

Aber nach und nach lernt man, zu kommunizieren, die Kultur des anderen zu verstehen und sich einen Platz im Alltag zu schaffen. Das Leben in einer Gastfamilie bedeutet auch, Respekt und Toleranz zu lernen und seine Komfortzone zu verlassen. Oft entsteht so eine sehr starke Bindung zu den Menschen, die uns aufnehmen, eine Bindung, die manchmal sogar nach dem Ende des Austauschs bestehen bleibt.

Schüler, die an einem kurzen Immersionsprogramm teilnehmen, haben das Glück, keine Prüfungen ablegen zu müssen, da ihr Schuljahr mit ihrer Abreise endet. Das ist ein großer Vorteil, da sie somit keinem Druck ausgesetzt sind und gewissermaßen nur Zuhörer sind.

Herausforderungen

Heimweh kann auftreten, vor allem wenn man zum ersten Mal für längere Zeit von seiner Familie getrennt ist. Für manche ist es auch die erste Erfahrung fernab ihrer gewohnten Umgebung, in einer völlig unbekannten Umgebung, zunächst ohne Freunde.

Dieses Gefühl der Einsamkeit kann besonders am Anfang schwer zu ertragen sein, aber mit der Zeit gewöhnt man sich daran.

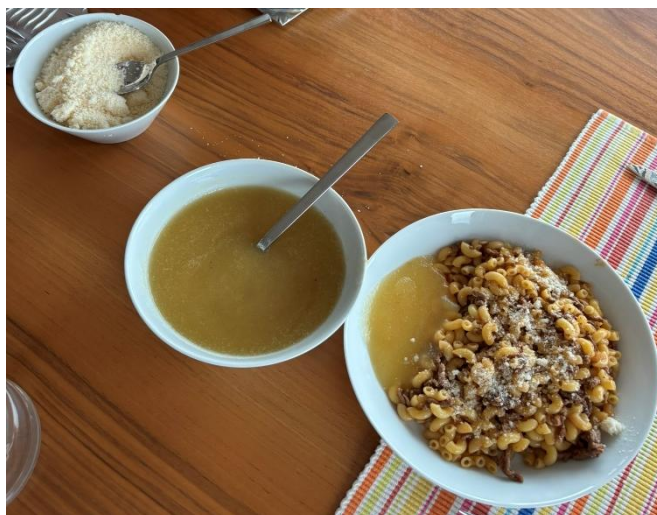
Sprachbarrieren sind in manchen Fällen manchmal etwas problematisch, aber dank Telefonen und Übersetzungsprogrammen wird es einfacher. Zum Beispiel, um die Anweisungen im Unterricht zu verstehen, am Unterricht teilzunehmen, mit anderen Schülern zu diskutieren, Humor und Ausdrücke zu verstehen.

Unterschiede im Lebensstil?

Bei einem Sprachaustausch lernt man nicht nur eine Sprache, sondern entdeckt auch eine andere Lebensweise. Die Unterschiede im Lebensstil können überraschend sein und manchmal braucht es eine gewisse Zeit, um sich daran zu gewöhnen.

Beispielsweise sind die Essenszeiten oft unterschiedlich: In der Deutschschweiz wird früher gegessen als in der Romandie. Das Abendessen wird manchmal schon gegen 18 Uhr serviert, während man in der Romandie eher gegen 19:30 oder 20 Uhr isst. Das mag wie eine Kleinigkeit erscheinen, verändert aber den Tagesrhythmus.

Auch die Essgewohnheiten sind nicht immer dieselben. Bestimmte Gerichte, Geschmäcker oder Essgewohnheiten können neu oder ungewohnt sein. Das deutsche Frühstück kann beispielsweise herzhaft sein, mit Käse oder Wurst, während viele Menschen in der Westschweiz ein süßes Frühstück bevorzugen.



Ein typisch schweizerdeutsches Gericht namens „Hörnli mit Gehacktem“ besteht aus Parmesan, Apfelmus, Nudeln, Hackfleisch und einer braunen Soße. Foto: Oriane Rey-Bellet

Auch zu Hause kann die Lebensweise unterschiedlich sein: Einige Familien sind sehr organisiert, pünktlich und erwarten, dass sich alle an den Hausarbeiten beteiligen, während andere eher locker sind. Auch das Verhältnis zur Selbstständigkeit ist unterschiedlich: Manche Jugendliche haben mehr Freiheit bei ihren Aktivitäten, Ausflügen oder der Nutzung von Bildschirmen.

„Das ist eine sehr gute Gelegenheit. Ich würde jedem empfehlen, einen ausländischen Schüler aufzunehmen, denn das erfordert nicht viel Aufwand. Man muss sich nur mit dieser Person unterhalten, wodurch man etwas über sie und über das Leben an einem anderen Ort oder in einer anderen Schule erfährt. Das hat nur Vorteile.“ Amelie Locher, Schülerin am Gymnasium Kirchenfeld in Bern, die eine Austauschschülerin aufgenommen hat.

Schließlich ist der Schulalltag oft anders: Die Unterrichtsmethoden, die Erwartungen der Lehrer oder der Rhythmus des Unterrichts können überraschend sein. Einige Schüler finden beispielsweise, dass der Unterricht länger dauert oder dass es mehr Hausaufgaben gibt. Die Schüler, die die Immersionsschüler aufnehmen, profitieren ebenfalls davon, da sie erfahren, wie es anderswo zugeht, und so eine andere Kultur kennenlernen können.

«Dieser Austausch ermöglicht es uns, andere Orte zu entdecken. Wir sind im selben Land, aber es ist anders. Man kann die Dinge aus einem neuen Blickwinkel betrachten, eine neue Kultur entdecken, wie es in anderen Kantonen der Fall ist. Ich finde, dass dies einen frischen Wind und neue Energie bringt.» Amelie Locher gibt uns ihre Meinung zu diesem zehnwöchigen Immersionsaufenthalt.

All diese Unterschiede sind Gelegenheiten zum Lernen und zur Öffnung. Sie ermöglichen es, eine andere Kultur besser zu verstehen und über die eigenen Gewohnheiten nachzudenken.

Die Vorteile eines Sprachaufenthalts

Ein Sprachaufenthalt in einer anderen Sprachregion der Schweiz ist in jeder Hinsicht eine bereichernde Erfahrung. Man verbessert nicht nur seine Sprachkenntnisse, sondern entdeckt auch eine andere Kultur und Lebensweise und entwickelt wertvolle persönliche Kompetenzen wie Anpassungsfähigkeit, Selbstständigkeit und Selbstvertrauen. Zwei Erfahrungsberichte veranschaulichen diese Vorteile.

«Ich habe das Gefühl, dass ich mich flüssiger ausdrücken kann und mir neues Vokabular einfällt, das ich zwar schon ein wenig kannte, aber in einem echten Gespräch noch nicht wirklich anwenden konnte.

«Ich habe viele neue Freunde gefunden und lokale Spiele, Bräuche und Traditionen entdeckt. Deshalb empfehle ich diese Erfahrung wirklich allen, die noch zögern, an einem Austausch teilzunehmen.» Angeline Hälgi, die uns ihre Erfahrungen mit dem Sprachaufenthalt schildert.



Stägäfest in St. Gallen, das Abschlussfest der gesamten Gymnasialstufe. Dieses Fest gibt es nur in der Deutschschweiz.

Foto: Angeline Hälgi

Dieses Zeugnis zeigt deutlich, dass man durch das Eintauchen in die Sprache nicht nur besser sprechen lernt, sondern sich auch sozial integriert, sich anderen gegenüber öffnet und konkrete Erinnerungen schafft.

«Es ist eine positive, sogar sehr positive Erfahrung. Ich habe diese Verantwortung bereits seit drei Jahren und erstelle jedes Jahr einen Microsoft Forms-Fragebogen für die Jugendlichen, die zurückkommen.

Die Antworten sind eindeutig: Die Mehrheit empfiehlt ihre Gastschule weiter, und die Kommentare sind sehr positiv. Oft liest man: "Ja, ich würde diesen Austausch jedem empfehlen" oder "Es war eine gute, wichtige und bereichernde Erfahrung. Manchmal schwierig, aber immer lohnend".» Franziska Rohrbach über das Feedback, das sie von Schülern erhält, die an einem Immersionsprogramm teilgenommen haben.

Dieses Feedback bestätigt, dass der Sprachtausch als ein prägendes menschliches Abenteuer wahrgenommen wird, auch wenn er mit Herausforderungen verbunden ist. Gerade diese Kombination aus Neuheit, Entdeckung und Selbstüberwindung macht die Erfahrung so lehrreich.

Die Teilnahme an einem Sprachtausch ist viel mehr als nur eine Möglichkeit, eine Sprache zu lernen. Es ist ein menschliches, kulturelles und persönliches Abenteuer. Durch das Leben in einer anderen Region der Schweiz verbessert man nicht nur sein Deutsch, sondern entdeckt auch eine neue Lebensweise, trifft unterschiedliche Menschen und lernt, seine Komfortzone zu verlassen.

Auch wenn manche Momente schwierig sein können, wie zum Beispiel die Trennung von der Familie oder das Verstehen bestimmter Dialekte, wächst man mit jeder Herausforderung. Diese Erfahrung öffnet den Horizont und stärkt das Selbstbewusstsein.

Dank der gesammelten Zeugnisse versteht man, dass die Rückmeldungen trotz der Herausforderungen – Sprache, Entfernung, Anpassung – sehr positiv sind. Viele empfehlen diese Erfahrung weiter, die neue Türen für die Zukunft öffnen kann, insbesondere in Richtung einer zweisprachigen Maturität.

Deutsch zu leben, anstatt es nur im Klassenzimmer zu lernen, ist eine moderne, menschliche und bereichernde Art, den eigenen Horizont zu erweitern. Eine Gelegenheit, die jede*r Schüler*in in Betracht ziehen sollte.

Abschließend lässt sich sagen, dass diese zehnwöchige Sprachimmersion weit mehr ist als ein einfaches Schulprogramm; sie ist eine Lebenserfahrung. Sie ermöglicht es den Schüler*innen, ihr Deutschniveau auf konkrete Weise zu verbessern, eine neue Kultur zu entdecken, selbstständiger zu werden und ihre Komfortzone zu verlassen.



Foto : Oriane Rey-Bellet

Autorin:

Oriane Rey-Bellet

